Haupt-Expedition:
24 Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet.
Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 337 — Verantwortlicher Redacteur: Johannes Frizenschaf in Düsseldorf. — Samstag den 18. Dezember 1875. (Wunibald.) — Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. — 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 16. Dez. Die „Provinzial-Correspondenz" ist diesmal sehr wenig mittheilsam, und was sie bringt ist theils veraltet, theils verspätet. So ist denn weder das Dreikaiserbündniß auszunutzen, noch die Münzreform zu verwerthen, namentlich erscheinen nach den heutigen Reichstagsdebatten die Betrachtungen über letztere wie Senf nach der Mahlzeit. Auch ist das, was über den Wiederbeginn der Reichtagssitzungen nach Neujahr dort nur noch vermuthet wird, durch die Ereignisse gleichfalls überholt.

— Sehr überraschend ist heute Arnim's Abwehr in der „Vossischen Zeitung" erschienen, so überraschend, daß die Regierungsblätter noch gar nicht wissen, was sie eigentlich daraus machen sollen. Aus dem Briefe selbst geht übrigens die an sich immerhin interessante Nachricht hervor, daß am 10. Dezember noch keine Untersuchung wegen Landesverraths gegen Arnim eingeleitet worden war. Wenn die Beantragung einer solchen also wirklich erfolgt sein sollte, so ließe sich annehmen, daß die Gerichte darauf nicht eingegangen sind.

— Den preußischen Kammern soll, wie man hört, eine neue Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen vorgelegt werden, den westlichen Provinzen also die Städteordnung vorerst belassen werden, welche ihnen zur Zeit Kleist-Retzow besorgte, was schon den besten Rückschluß auf deren Brauchbarkeit und Nützlichkeit zuläßt. Die Sybel'schen Ansichten scheinen also doch noch immer in großer Geltung zu stehen.

— Ein Gerücht von dem Rücktritte des Justizministers Leonhardt ist ganz unbegründet. Wenn übrigens die gestrige Mehrheit von sieben Stimmen bei Annahme des Beamten-Schutzparagraphen als eine Niederlage gedeutet wird, so kann dieses Mißtrauensvotum doch nicht dem Justizminister Preußens gelten, der der Form nach nur ein Bevollmächtigter zum Bundesrath und deshalb alle und jede Verantwortlichkeit nach außen ist.

— Die Reichsregierung, und in erster Linie der Reichskanzler, haben bei der zweiten Berathung der Strafgesetz-Novelle eine Niederlage nach der andern erleben müssen. Gleich beim Beginn der Verhandlungen trat Fürst Bismarck mit Lebhaftigkeit für die Annahme der §§ 4. und 5 ein, nach welchen ein von einem Ausländer im Auslande gegen einen Deutschen verübtes Verbrechen nach dem deutschen Strafgesetz abzuurtheilen ist; er ergriff zu diesen Paragraphen dreimal das Wort und ersuchte das Haus, in Form einer Commissionsberathung der Sache näher zu treten. Der in diesem Sinne gestellte Antrag des Abg. v. Schwarze wurde indessen mit überwältigender Majorität abgelehnt, für denselben votirte u. A. Abg. v. Treitschke, der stets für die allerreactionärsten Bestimmungen eintritt, wenn er die „Würde" des deutschen Reiches verletzt glaubt. Bei Berathung der §§. 110 und 111, der sogenannten Haß- und Verachtungsparagraphen, deren Inhalt analog dem fast einstimmig verworfenen berüchtigten §. 20 des Preßgesetzes ist, entwickelte sich vor Aller Augen ein köstliches Schauspiel. Es erhob sich der hochconservative Abg. Freiherr v. Maltzahn-Gültz, um in seinem und seiner Partei Namen sich auf das Schärfste gegen diese Paragraphen zu erklären. Frhr. v. Maltzahn wies treffend nach, daß in Folge dieser Strafbestimmungen Fichte's Reden an die deutsche Nation und ein Colleg über den Aufstand der Schweizer gegen Habsburg dem Strafrichter anheimfallen könnten. Mit feiner Ironie beantragte der „Tyrann" des Hauses nach Maltzahn's Rede den Schluß, die Majoritäts-Parteien hatten den Worten des conservativen Redners nichts mehr hinzuzufügen. Bei der Abstimmung über den §. 110 erhob sich für denselben unter Heiterkeit des Hauses einzig und allein der landwirthschaftliche Minister Dr. Friedenthal. Eine größere Debatte verursachte der sogenannte Schutzmanns-Paragraph, Widerstand durch Gewalt gegen Beamte in Ausübung ihres Amtes. Zu demselben hatten die Abgg. Stenglein und Struckmann einen Verbesserungsantrag eingebracht, wonach bei mildernden Umständen, welche der Entwurf nicht kennt, Gefängnißstrafe bis zu einem Jahre oder Geldstrafe bis zu 1000 Mark eintreten soll. Fürst Bismarck, der bei der ersten Lesung auf die Annahme dieses Schutzmannsparagraphen großes und entscheidendes Gewicht gelegt hatte, erklärte daß die verbündeten Regierungen, um dem schreienden Bedürfnisse gerecht zu werden, die in dem Antrage Stenglein enthaltene Abschlagszahlung annehmen. Und doch konnte der so modificirte §. 113 erst mit Zuhülfenahme des Hammelsprunges zur Annahme gelangen. Der mit nur sieben Stimmen Majorität erfochtene Sieg der Regierung ist in Wahrheit eine Niederlage für dieselbe und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", die sich in Folge der neulichen Aeußerungen Bismarcks für ein völlig unabhängiges, von Niemanden beeinflußtes Organ ausgibt, wird jetzt mit doppeltem Recht fragen können, wo denn die alte Majorität des Reichstages geblieben ist. Für den §. 113 votirten die beiden conservativen Parteien und fast alle Nationalliberalen, dagegen Fortschritt, Centrum, Polen, Elsässer und Socialdemokraten, und von den Nationalliberalen die Abgg. Lasker, Bamberger, Oppenheim und Hölder. Die weitere Berathung der Strafnovelle wird bis nach Weihnachten vertagt werden. Fürst Bismarck schien betroffen zu sein, als der Antrag Schwarze auf Ueberweisung der §§. 4 und 5 an die Commission mit so großer Majorität verworfen wurde, da Abgeordneter v. Bennigsen, der in den letzten Tagen unzählige Mal mit dem Reichskanzler conferirte, demselben als wahrscheinlich in Aussicht gestellt haben soll, daß die Majorität sich für die Ueberweisung an die Commission entscheiden werde. Der Reichskanzler sprach noch Manches über einen anderweitigen Termin der Berufung des Bundesraths und Reichstags, Herr v. Bennigsen erklärte sich nach einer mit dem Reichskanzler vor der Sitzung stattgehabten Conferenz für die Verlegung des Etatsjahres im Reiche und in den anderen Partikularstaaten auf einen andern Termin, als den 1. Januar. Fürst Bismarck zollte dieser Anschauung Bennigsen's ein bejahendes Kopfnicken.

— Der Reichstag wird sich am Sonnabend, spätestens am Montag, je nachdem die Berathungen über das Budget gefördert werden, bis zum 8. oder 10. Januar vertagen.

— Der „St. Petersb. Ztg." wird von hier mitgetheilt, daß bei der zwischen den Kanzlern von Rußland und von Deutschland am 30. November hierselbst stattgehabten Unterredung auch die russisch-deutschen Grenzverhältnisse wieder zur Sprache gekommen seien. Fürst Bismarck hätte diese Frage angeregt in Hinsicht auf eine Erleichterung sowohl des Grenzverkehrs im Allgemeinen als insbesondere der russischen Zollverordnungen, durch welche der Handel und die Industrie in Deutschland so sehr geschädigt würden. „Welches, fährt das Blatt fort, die Antwort des Fürsten Gortschakoff gewesen ist, ist nicht bekannt; übrigens taucht die Frage nach einer Erleichterung des Grenzzollverkehrs alljährlich auf, bleibt aber immer wieder eben eine Frage."

— Von der letzten parlamentarischen Soirée des Fürsten Bismarck erfährt man noch nachträglich eine höchst interessante Aeußerung des Leiters der deutschen Politik. Man unterhielt sich über die Strafnovelle, und äußerte der Reichskanzler im Laufe der Conversation, daß der Socialismus mit jedem Tage an Terrain gewinne und die nächsten Wahlen schon dafür den Beweis liefern würden. Nach Jahren würde das gesammte Bürgerthum sich nach den jetzt so sehr verlästerten Strafbestimmungen sehnen und darnach lechzen, wie in der Wüste der müde Wanderer nach Wasser. Die Bismarck'schen Worte bilden eine Illustration zu dem heutigen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.", daß gegen die Ausschreitungen der Socialisten für die Dauer nur eine conservative Action nützen könnet

— Das „Dresdener Journal" erklärt die Nachricht verschiedener Blätter, daß in Bezug auf den Verkauf der Eisenbahnen an das Reich eine amtliche Correspondenz zwischen dem Reichskanzleramte oder einer andern Reichsbehörde und der königlich sächsischen Regierung stattgefunden habe, für absolut unrichtig. So rasch, wie man das vielfach glaubt, wird die Sache überhaupt nicht in Fluß kommen, und das mit gutem Fug.

— Verflossenen Dienstag Abends 6 Uhr starb nach mehrmonatlichem Krankenlager, mit den Gnadenmitteln der katholischen Kirche rechtzeitig versehen, eines sanften Todes der königliche Oberstaatsanwalt Herr Dr. Friedrich Christian Oppenhoff. Er war geboren am 28. Dezember 1811 zu Recklinghausen, wo sich damals sein Vater, der als königlich preußischer Landgerichtspräsident zu Cleve starb, vorübergehend aufhielt, absolvirte seine Gymnasialstudien zu Cleve, studirte Jura zu Bonn, Göttigen und Berlin und wurde im Oktober 1833 als Auscultator vereidigt. Als Assessor arbeitete er in Aachen und Köln, wurde darauf nach Aachen als Staatsprocurator und später in gleicher Eigenschaft an den Appellhof zu Köln berufen. 1849 arbeitete er mit ministeriellem Urlaub ein Jahr im hannover'schen Justizministerium am Civil- und Strafproceß. 1850 wurde er Oberprocurator am Landgericht zu Trier, wo er sich am 19. September mit Fräulein Angela Joh. Oppenhoff verheirathete. Im Jahre 1853 wurde er als Oberstaatsanwalt an das Obertribunal zu Berlin berufen und ist hier durch fast 22 Jahre ununterbrochen thätig gewesen. Neben seinen Amtsarbeiten fand er noch Zeit, sich auch literarisch zu beschäftigen. Im Jahre 1856 erschien die erste Auflage seines Commentars zum preußischen Strafgesetzbuch. Im Jahre 1860 veröffentlichte der Verstorbene einen Commentar zu den preußischen Gesetzen über das mündliche und öffentliche Verfahren in Strafsachen und gleichzeitig einen Commentar zu dem deutschen Stafgesetzbuch. Von der von ihm herausgegeben Zeitschrift: „Die Rechtsprechung des Obertribunals in Strafsachen" wird in Kürze der 16. Band erscheinen. Im Jahre 1864 wurde er Mitglied einer Commission zur Ausarbeitung eines Entwurfs eines preußischen Civilproceßgesetzes und vom Jahre 1865 bis September 1875 war er als Mitglied der Immediat-Justiz-Prüfungs-Commission thätig. Im Jahre 1870 gehörte er dem norddeutschen Reichstage an und ging als Deputationsmitglied desselben mit nach Versailles. Der Verstorbene genoß bei Allen, die ihn kannten, wegen seiner Berufstreue, Arbeitskraft und Charakterfestigkeit die ungetheilteste Hochachtung. Er war auch ein warmer überzeugungstreuer Katholik, der aus seinem Glauben und der Anhänglichkeit an seine Kirche kein Hehl machte und diese seine religiöse Ueberzeugung in Wort und That auch nach Außen hin mit ruhiger, aber fester Entschiedenheit vertrat.

— Es sind ferner folgende Resultate der Volkszählung zu verzeichnen: Beuthen: 19,402 (gegen 15,785 im Jahre 1871); Bunzlau: 9,912 (gegen 8,952 im Jahre 1871); Glogau: 18,497 (gegen 18,442 im Jahre 1871); Insterburg: 16,456 (gegen 14,442 im Jahre 1871); Jauer: 10,270 (Zunahme seit 1871: 306); Königsberg: 119,130. Magdeburg: 85,282 (gegen 84,452); Ratibor: 17,374

♂ Die Erbin von Redstone Hall.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. Mary J. Holmes, frei bearbeitet von

Lina Freifrau von Berlepsch.

32 Fortsetzung.

„Ja, wenn Sie der Herr sind; ich bin Ben Butterworth, habe mich verspätet, und da keine Wirthschaft in der Nähe ist, bitte ich um ein Obdach gegen Bezahlung. Habe eine Menge Geld, dazu einige feine Musselinkrägen für Ihre Gemahlin, Frau — — wie heißt sie?"

Und die grauen Augen hefteten sich forschend auf Ernst's Gesicht, das im ersten Augenblick marmorbleich wurde.

„Es ist hier keine Frau," erwiderte Ernst, „aber Sie können bei mir übernachten, wenn Sie es wünschen. Folgen Sie mir." Er führte Ben in's Haus.

Die Nacht war kalt und frostig, und auf dem Heerde flackerte ein lustiges Kohlenfeuer, dessen röthliches Schimmern die Züge eines kleinen Mädchens beleuchtete, das auf einem Stuhl saß; das schöne Haar war von dem süßen Gesichtchen zurückgekämmt, die weißen Hände gefaltet und die braunen Augen waren fest auf die Kohlen gerichtet. Ben erschien sie gleich einem Engel.

„Alice, hier ist ein Hausirer, der bei uns übernachten wird," sprach Ernst, Ben aber hatte schon in ihr das blinde Mädchen erkannt, und sein Herz klopfte, als er sie sah, schön, hülflos und einsam, so daß er überzeugt war, sie habe an Gabriele gedacht und es verlangte ihn, sie zu umarmen und ihr von der Verlorenen zu erzählen.

Ernst bot dem Fremden einen Stuhl, dann verließ er das Zimmer und ließ sie allein.

Einige Augenblicke herrschte vollkommene Stille, während Ben das Kind betrachtete, und sich nur mit Mühe des Weinens enthielt. Es schien ihm schrecklich, daß ein so junges Wesen blind sein mußte; er wollte ihr das sagen, wagte es aber nicht und blieb so still sitzen, daß Alice glaubte, sie sei allein, und, sich in ihre früheren Gedanken vertiefend, sanft flüsterte:

„O wenn sie nur zurückkäme."

„Kleines Mädchen, willst Du kommen und auf meinen Schooß sitzen?" fragte Ben.

Seine Stimme war gütig und freundlich. Alice wollte aber nicht so vertraulich mit einem Fremden sein; sie antwortete:

„Das werde ich nicht thun, aber ich will mich näher zu Euch setzen," und sie rückte ihren Stuhl so nahe zu ihm, daß ihr Köpfchen fast auf seinem Schooße ruhte."

„Ihr müßt mich entschuldigen, sagte sie, wenn ich nicht bin wie andere Kinder; denn ich bin blind."

Zärtlich strich er ihr seidenweiches Haar, und während er das that, fühlte sie eine Thräne auf ihre Stirne fallen.

„Mann, seid Ihr hungrig oder müde, oder warum weint Ihr?"

„Ich weine um Dich, armes unglückliches Lamm," und der weichherzige Ben schluchzte laut.

„O, thut es nicht, thut es nicht," sagte das verwirrte Kind; „ich bin daran gewöhnt. Es macht mir nun nichts mehr."

Das Eis war geschmolzen, ein Band der Sympathie zwischen Beiden hergestellt.

„Er muß ein guter Mann sein," dachte Alice, und als er anfing, sie über die Heimath und Freunde zu fragen, antwortete sie ihm bereitwillig.

„Du hast wohl keine Mutter, Schwester oder Tante, noch sonst Jemand, außer Herrn Raymond und Dinah," fragte Ben, nachdem sie einige Zeit gesprochen; „sind außer Dir keine weißen Frauen im Hause?"

„Ja, Frau Huntington und Isabella. Sie ist meine Gouvernante."

„Herr Raymond hat sie wahrscheinlich kommen lassen?"

„Nein," erwiderte Alice, „sie kamen von selbst, auf Besuch, und er veranlaßte sie, zu bleiben. Frau Huntington ist Haushälterin."

In diesem Augenblick rauschte ein Seidenkleid in der Halle und eine majestätische Gestalt schritt mit solcher Miene bewußter Größe in's Zimmer, daß sich Ben unwillkürlich der Wand näherte, als ob er sich von ihr zurückziehen wollte.

„Jeru—sa—lem," sagte er leise bei sich, und unbewußt beobachtete er bewundernd jede ihrer Bewegungen.

Sie nahm einen Stuhl und setzte sich an's Feuer, ohne den Fremden der geringsten Beachtung zu würdigen.

„Alice, komme hierher."

Das Kind gehorchte und Ben sagte, um nicht ganz unbeachtet zu bleiben: „Sind Sie wohl heute Abend, Fräulein?"

„Wie mein Herr?" und die schwarzen Augen blickten ihn stolz an.

„Fragte, ob Sie sich wohl befänden, war aber nicht nothwendig, denn ich sehe das Glück der Gesundheit in Ihrem Gesicht. Ich habe einer Menge schöner Sachen, die Sie wohl werden brauchen können." Und er öffnete seine Kisten und breitete auf dem Tische Krägen und Aermel aus, die er eben für diesen Abend gekauft hatte. Verächtlich wandte sich Isabella ab und sagte, daß sie nie mit Hausirern handle.

„Möchte wissen, ob Sie's nie thun werden," antwortete Ben mit unerschütterlichem Gleichmuth, „nicht wahr, weil ich es bin, so kaufen Sie am Ende doch etwas. Hier ist ein Armband, das man kaum nachmachen kann," und er hielt Gabrielens weiches Haar an's Licht, so daß es beim hellen Schein von eigenthümlicher Schönheit war.

Isabella wurde etwas gnädiger; sie nahm es und versuchte

(Zuwachs seit 1871: 1100); Saarbrücken: 9132 (gegen 7680 im Jahre 1871); St. Johann: 11,165 (gegen 9140 im Jahre 1871); Stettin: 81,082 (gegen 76,280 im Jahre 1871); Tilsit: 19,938 (gegen 18,199 im Jahre 1871); Wiesbaden: 42,000; Waldenburg: 10,975 (gegen 10,310 im Jahre 1871).

— Dem „Hann. Cour." schreibt man von hier: „Es mag immerhin als ein Gewinn bezeichnet werden, daß die diesjährige Reichstags-Session bis jetzt ohne Culturkampf vorüberging. Aber die Consequenzen, welche die Ultramontanen daraus ziehen, sind jedenfalls verfrüht. Die Ausdehnung, welche der Kanzelparagraph in der Strafnovelle enthält, könnte sie darüber allerdings eines Besseren belehren. Die Klerikalen legen aber ein großes Gewicht auf die nichts weniger als bestätigte Nachricht, daß der Cultusminister Dr. Falk ein neues Kirchengesetz ausgearbeitet habe, dessen Annahme jedoch an eigentlich leitender Stelle gescheitert sei.

— Daß die auf Grund des Gemeinde-Kirchenvermögens-Gesetzes vollzogenen Wahlen, durch welche ein Keil zwischen Laien und Klerus geschoben werden sollte, von Belgiens bis nach Rußlands Grenze, von Hohenzollern bis zur Nord- und Ostsee „ultramontan" ausgefallen sind, hat ein Zeitungsleser, der nur die „Nordd. Allg. Ztg." hält, bis jetzt nicht ausreichend Gelegenheit gehabt zu erfahren. Und doch sollte ein Blatt von dem Charakter der „Nordd. Allg. Ztg." ganz gewiß mit scrupulösester Gewissenhaftigkeit das Amt der Berichterstattung vor allem über so hochwichtige innerpolitische Verhältnisse üben. Statt dessen treibt die „Nordd. Allg. Ztg." zuweilen Allotria über diese Verhältnisse. So meldete sie dieser Tage: „Münsterberg, 9. Dez. (Bemerkenswerther Wahl-Einfluß.) Bei den Wahlen in die Gemeinde-Vertretung der hiesigen katholischen Kirchengemeinde sind, der „Schles. Ztg." zufolge, die anfangs aufgestellten der extremsten Richtung der ultramontanen Partei angehörigen Candidaten zum Theil nicht gewählt worden. In der Vorversammlung hatten die Landgemeinden nämlich darauf gedrungen, daß sie, was zuerst fast gar nicht geschehen war, bei Aufstellung der zu wählenden Persönlichkeiten entsprechend berücksichtigt würden. Die in Folge dessen eintretende Modification führte zu einer Verstärkung der gemäßigteren Elemente der zur Verwaltung des Kirchen-Vermögens gewählten Vertretung."

— Der „Staatsanz." nimmt sogar Notiz von dem Wachsthum der katholischen Presse in Posen. Er schreibt nämlich in seinem nichtamtlichen Theile: „Nach einer vorläufigen öffentlichen Ankündigung in den polnischen Blättern werden mit dem 1. Januar k. J. zwei neue polnische Wochenblätter mit ultramontaner und polnisch-nationaler Tendenz in Posen erscheinen; die Titel der angekündigten Wochenblätter sind: 1. „Oswiata" (Bildung), katholisch-nationales Wochenblatt für die mittleren Stände 2c. 2. „Gwiazda" (Stern). Herausgeber und Redacteur Domvicar Tlocynski, der frühere Redacteur des ultramontanen Wochenblattes „Niedziela" 2c. Die polnische ultramontane Tagespresse wird nach dem Erscheinen der beiden angekündigten Wochenblätter sechs Organe in der Stadt Posen zählen. Diese außerordentlichen publicistischen Anstrengungen sind ein Beweis, wie sehr die ultramontane Partei bemüht ist, die Masse der polnischen Bevölkerung mit ihren Ideen zu durchdringen und für ihre staatsfeindlichen Bestrebungen zu gewinnen."

* **Leipzig**, 13. Dez. Der in der hiesigen Genossenschafts-Druckerei erscheinende socialdemokratische Kalender „für das arbeitende Volk auf das Jahr 1876: „Der arme Konrad" ist auf Grund von §. 166 des Reichsstrafgesetzbuches auf Antrag des Königl. Bezirksgerichts vorgestern von der Polizei mit Beschlag belegt worden.

* **Altona**, 16. Dez. Hier wurde dieser Tage der Sozialdemokrat A. Slauck während eines Vortrags von dem überwachenden Polizeibeamten unterbrochen und sofort verhaftet. Moje, Vorsitzender der Holzarbeitergewerkschaft, ist wegen Majestätsbeleidigung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

* **Bremen**, 5. Dez. Durch die in Bremerhafen stattgehabte polizeiliche Untersuchung ist nunmehr festgestellt, daß Thomas (richtiger Thomassen) nach seinem eigenen Eingeständniß Verfertiger des Explosionswerkes war und daß er dasselbe mit einem in einer bestimmten Frist ablaufenden Uhrwerk, das er auswärts anfertigen ließ, hat versehen lassen. Welcher Art der Sprengstoff war und ob das Faß außer dem Sprengstoff auch noch Geschoßmaterial enthielt, scheint noch nicht festgestellt. Es bestätigt sich ferner, daß Thomassen die Zusammenstellung des Explosionswerkes in einer in dem belebtesten Stadttheil von Bremen gelegenen Remise innerhalb 14 Tagen bewirkte. Die Remise ist polizeilich untersucht worden, es wurde in derselben aber kein Sprengstoff, sondern nur Verpackungsmaterial gefunden.

* **Mainz**, 15. Dez. Heute Vormittag wurden sämmtliche am „Mainzer Journal" beschäftigten Setzer in Betreff eines wegen Ministerbeleidigung incriminirten Artikels vom Untersuchungsrichter vernommen. Keiner derselben wußte jedoch etwas anzugeben über den Verfasser des betreffenden Artikels, der bereits vor einem Monat erschienen ist.

* **Neukirch** (bei Pelplin), 14. Dez. Die auf heute hier berufene polnisch-katholische Volksversammlung ist polizeilich aufgelöst worden, und zwar wiederum aus dem Grunde, daß die Berathungen in politischer Sprache stattfinden sollten. Herr Decan Trepnau hatte die Sitzung eröffnet und der Rittergutsbesitzer H. v. Jackowski auf Gr. Jablau war einstimmig zum Vorsitzenden gewählt worden. Als dieser in polnischer Sprache zu sprechen anfind, erklärte der commissarische Amtsvorsteher Gerdev aus Pelplin: „Weil er die Berathungen in polnischer Sprache nicht zulassen könne, so erkläre er die Versammlung für aufgelöst!" Die Anwesenden, deren Zahl ungefähr 500 betrug, gingen darauf ruhig auseinander, nachdem sie eine Petition um Berücksichtigung der polnischen Muttersprache in den Schulen unterschrieben hatten. Es steht fest, daß der Amtsvorsteher nicht auf eigene Hand vorgegangen sei, sondern in Folge einer höheren Weisung. Man wird abwarten müssen, wie die höheren Instanzen entscheiden werden. Ein ähnlicher Fall hatte sich in Zülz (Schlesien) ereignet. Auf die erhobene Beschwerde antwortete die königliche Regierung zu Oppeln, „daß das Halten von Vorträgen in polnischer Sprache in öffentlichen Versammlungen an sich erlaubt sei."

Frankreich.

* **Paris**, 16. Dez. Die „Union", das Organ des Grafen von Chambord, spricht ihre Mißbilligung aus über das Bündniß, welches die Mitglieder der äußersten Rechte mit den Mitglieder, der linken und radicalen Partei abgeschlossen haben zum Zweck der Aufstellung einer gemeinsamen Liste der Senatoren, welche die National-Versammlung zu wählen hat.

* **Versailles**, 15. Dez. In der heutigen Sitzung der National-Versammlung vertheilten am Fuße der Tribüne Mitglieder der Linken Abstimmungs-Bulletins unter Couvert, um die Disciplin bei der Abstimmung zu wahren; die Rechte erhob Protest gegen dieses Vorgehen und verlangte die Nichtigkeitserklärung der Abstimmung. Der Präsident der National-Versammlung wies die Vertheiler vom Fuße der Tribüne zurück und vertagte die Discussion über die Nichtigkeitserklärung bis nach dem Schlusse der Abstimmung. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurden alsdann 18 Deputirte von der von der Linken aufgestellten Candidatenliste zu Senatoren gewählt, nämlich: Carnot, General de Chabron, Corbon, Crémieux, Gouin, Lanfrey, Lepetit, General Valazé, Littré, Morin, Rampont, Schérer, Scheurer-Kestner, Testelin, de Tocqueville, sämmtlich von der Linken resp. dem linken Centrum. Außerdem wurden drei Ultralegitimisten gewählt: Graf Douhet, Vicomte de Lorgeril und Hervé de Saisy. Von den Candidaten der Rechten erhielt keiner die zur Wahl erforderliche Stimmenzahl. Nach lebhafter Debatte wurde dann endlich der Antrag des Deputirten Paris, das heutige Scrutinium für ungültig zu erklären, mit 334 gegen 321 Stimmen abgelehnt.

NPC. Reichstagsverhandlungen.

Sitzung vom 16. Dez.

Der Gesetz-Entwurf betreffend die Einführung des Gesetzes über die Porto-Freiheiten in Südhessen, sowie derjenige wegen einer Telegraphen-Anleihe werden anstandslos genehmigt, letzterer gemäß einem Antrage der Budget-Commission.

In nahezu fünfstündiger Sitzung wurde alsdann der Militär-Etat nach den Anträgen der Commission erledigt, nur mit der einzigen Aenderung, daß das Haus die Transportkosten für zwei Regimenter behufs Theilnahme an den in der Umgebung Berlins abzuhaltenden Kriegsmanövern verweigerte. Verschiedene in der Commission abgelehnte Anträge auf Streichungen einzelner Positionen (1 disponibler Offizier und 1 Cavallerie-Divisions-Commandeur in Metz) werden sogar von der Fortschrittspartei zurückgewiesen, weil, wie Abg. Richter erklärte, seine Partei nicht verpflichtet sei, alle in der Commission gefallene Positionen wieder aufzunehmen.

Ein recht heißer Kampf entspann sich um die 48 Bataillons-Commandeure für die Bezirks-Commandeurstellen. Wie warm indeß auch der Kriegsminister von Kameke und sein Adlatus der General von Voigts-Rhetz diese Forderungen befürworteten, so erklärte sich doch eine sehr starke Mehrheit dagegen, darunter sogar die deutsche Reichspartei.

Die Positionen der Gouverneurstellen in Frankfurt a. M. und Altona wurden nur von den Socialdemokraten bekämpft, und zwar, wie Hasenclever erklärte, hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Motive andeuteten, daß jene Stellen nur da seien, um die Socialdemokratie im Zaume zu halten. Diese Motive seien augenscheinlich einer vor 1½ Jahren gehaltenen Rede Bennigsen's entnommen, der damals gesagt habe, die Armee sei nicht bloß wegen des äußeren, sondern auch wegen des inneren Feindes da. Aber die Socialdemokraten, meint der Redner, seien in Wirklichkeit besser als ihr Ruf. Sie betheiligten sich nicht an Putschen und Crawallen und berufe er sich dafür auf das Zeugniß des Richters Pescatore beim hiesigen Stadtgerichte. Dagegen sei es die Polizei, welche durch ihr Verhalten, namentlich durch das willkürliche Auflösen von Volks-Versammlungen das Volk aufreize. Statt der Militär-Gouverneuere solle man lieber bessere Polizeibeamten anstellen. Wenn eine Revolution durch die Noth des Volkes verbreitet werde, so würde das Militair ihren Ausbruch nicht verhindern. Das sei allein nur möglich durch Erziehung und durch die Aenderung unserer gesellschaftlichen Zustände.

Nach Erledigung des Militär-Etats wurde die Sitzung um 4 Uhr auf 3½ Stunde ausgesetzt, um den Rest der Tagesordnung in einer Abendsitzung abwickeln und morgen das für diesen Tag bestimmte Pensum: Antrag Hasenclever, Brausteuer, Allgemeine Rechnungen, Münz-Gesetz und Urheberrecht abarbeiten zu können.

Für den Fall, daß die Dispositionen des Reichstagspräsidiums nicht durchkreuzt werden, würde eine Vertagung bis zum 19. Januar eintreten.

Der Weihnachtstisch in katholischen Familien.*)

Nach altem Recht und Brauch gebührt bei Besprechung der für den Weihnachtstisch geeigneten Erscheinungen des Büchermarks der hohen Poesie den Vortritt. Nicht gerade reichlich hat sie im hingegangenen Jahre aus ihrem Füllhorn ausgespendet. Nun freilich, inter arma silent musae! Doch besitzen wir in diesem Genre noch von früher so manches Gute und Schöne, daß auch der Freund der edlen Dichtkunst mit seiner Auswahl für den Weihnachtstisch nicht in Verlegenheit geräth. Annette von Droste-Hülfshoff, Luise Hensel, Gräfin Hahn-Hahn, Emilie Ringseis, Brentano, Eichendorff, Guido Görres, Graf Pocci, Diepenbrock, Johannes Schrott, Daumer, Molitor, Joseph Pape, Gall Morel, Gedeon von der Heide 2c. sind ja lauter Namen von gutem Klang und darum auch jetzt noch prächtige Geschenke für den Weihnachtstisch.

Doch wer das Alte in neue mRahmen liebt, der nehme Redwitz' Amaranth. Wie in den vorhergehenden, so hat auch in diesem Jahre wieder der thätige Verleger (Franz Kirchheim, Mainz) die gerngesehene „Amaranth" in neuer Auflage, der dreißigsten, uns geschenkt. — L. v. Heemstede, hat mit der „lauretanischen Litanei" in 48 schwunghaften Sonetten uns beschenkt und mit seinem „Für Rom! Streit- und Weiheklänge deutscher Dichter" (Aachen, L. Tepe) dem von der Brockenhöhe zu uns herübertönenden „Gegen Rom" ein kräftig Paroli geboten. — Ernst vom Berge, ein Pseudonym wie jener, hat eine Sammlung von Gedichten mit dem bezeichnenden Titel „Neue Weltepoche" (A. Rody, Freiburg, Schweiz) erscheinen lassen. Da ist Nichts von zerfließender Weichlichkeit und krankhafter Sentimentalität, sondern eine kernhafte Genialität zeigt uns die farbenprächtigen Bilder in der Runde, wie sie im hohen Saal der Ewigkeit oder auch in der kleinen Kammer des armen Menschenherzens dem Auge des bewundernden Beschauers sich darbieten. Allen aber ist derselbe Hintergrund gegeben: die feste Zuversicht auf ein nahes herrliches Glaubenszeitalter, die „Neue Weltepoche." — Weiblich zarter und Manchen darum auch wohl mehr anheimelnd als jene erscheinen uns die „Gedichte" von Ferdinande Freiin v. Brackel (Paderborn, Junfermann), eine recht vielversprechende Autorität auf dem Felde katholischer Belletristik. Die Abtheilung „Lyrisches" ist bei weitem das Hervorragendste in der ganzen Sammlung, doch bergen auch die anderen recht viel schöne Sachen, und wenn so wahr als schön der originelle Rückert singt:

Die Fluth der Poesie wirft auf den Strand
Viel bunte Steinchen, Kies und Sand,
Darunter echte Perlen liegen.

so ist dies Büchlein eine soche Perle.

Der Roman ist die Signatur der Zeit, hat man gesagt. Ganz mit Recht, denn mehr als alles Andere spiegelt er die Zeit mit ihren Schwächen in getreuester Porträtirung wieder. Flüchtig, oberflächlich, in Sturmeseile wird er meistens producirt, wird eilig dann verschlungen und zu den alten Scharteken in die Rumpelkammer geworfen, um den neuen Andringlingen Platz zu machen, ganz ähnlich wie die Gegenwart, die unaufhaltsam weiter eilend von einer Caprice in die andere überspringt, nichts Festes, Kerniges, Seßhaftes, Alles flüchtig, keck und fieberhitzig. Und wie die Zeit hinwiederum mit jedem Decenium die Principien modeartig wechselt, so mangelt auch dem landläufigen Roman eine bleibende, feste Grundidee, nur mit der gerade in Flor stehenden Tagesphilosophie, mag sie nun „unbewußt" oder materialistisch heißen, der momentan modernen Weltanschauung weiß er sich zu einen und hat daher den Reiz der Neuheit gleich verloren, sobald nur die quecksilberne Zeit wieder einmal die Farbenbrille wechselt. Nicht so der katholische Roman. Er hat nur eine Idee, die ewig alt und immer wieder neu des Menschen Brust bewegt, die christliche zur sicheren Grundlage, und darum behalten diese, wenn sie anders den allgemeinen ästhetischen Gesetzen Rechnung tragen, steten Werth.

Zu diesen rechnen wir vor vielen die Romane der Gräfin Hahn-Hahn in ihrer nachfaustinischen Zeit. Ihr neuester: „Nirwana" (Mainz, Franz Kirchheim) betitelt, erschien noch eben früh genug, um den heurigen Weihnachtstisch zu zieren. Der Hauptschauplatz der in diesem Roman geschilderten bunten Lebensbilder ist zwar wiederum der glatte Parquettboden des Salons, aber da ist auch Niemand so zu Hause wie die Gräfin Hahn-Hahn, da kann sie ihr prächtiges Erzählertalent, die scharfe psychologische Entwickelungskunst, die logische Polemik des Dialogs, die hier zu einer wahren Apologetik des Christenthums sich gestaltet, in den farbenreichsten Tönen bis zu den brillantesten Effecten vor uns schillern lassen. So dürfen wir von diesem neuesten Roman der verdienstvollen Verfasserin viel guten Segen hoffen und ihn namentlich der reiferen Jugend zur beherzigenden Lectüre warm empfehlen.

*) Nach der Germania.

(Forts. folgt.)

F. Literarisches.

* Im Verlage der Herder'schen Buchhandlung werden demnächst die seit dem August d. J. in der Sonntagsbeilage der „Germania" veröffentlichten Artikel über Joseph v. Görres umgearbeitet und vermehrt mit schönem Protrait erscheinen.

---

damit den runden weißen Arm zu schmücken, doch es war zu eng, es war nicht für sie gemacht.

„Es ist nicht groß genug," sagte sie, „es muß für ein Kind bestimmt gewesen sein."

„Sollte mich nicht wundern, wenn Sie den Nagel auf den Kopf getroffen hätten," erwiderte Ben und nahm das Armband.

„Vielleicht war es für die Kleine da bestimmt, wer weiß," und er schlang es um Alicens schmales Gelenk. „Seht, sagte er, es paßt auf ein Haar und sie soll es auch haben. Das Schloß ist ein kleines Herz, siehst Du?"

Ernst trat eben in's Zimmer, und Alice hielt ihm ihren Arm entgegen.

„Sieh' her, ist es nicht hübsch?"

„Ja, sehr," erwiderte er und beugte sich nieder, um es zu betrachten, während Ben ihn genau beobachtete und sich fragte, was er wohl denke würde, wenn er wüßte, von wessen Haaren es geflochten.

„Eine hübsche Farbe, nicht wahr, Herr?" sagte er, und hielt Alicens Hand näher an's Licht, „es gibt Manche, die das rothe Haar nicht gern haben, aber wenn es sich schön lockt, ist's doch reizend. Ich habe eine Schwester daheim, und ihr Haar hatte fast die gleiche Farbe, bevor es abgeschnitten wurde. Sie war schwer krank an Herzweh und Fieber und ich sage Ihnen, Herr, hätten Sie das Kind gesehen wie es weinte und tobte, sich im Bette herumwälzte und das Haar ausraufte, so wären Sie gewiß windelweich geworden. Das machte mich ganz unglücklich und doch war es noch ärger, als sie so schwach und ruhig dalag, daß wir eine Feder vor ihre Lippen hielten, um zu sehen, ob sie athmete."

„O starb sie?" fragte Alice, die mit größter Aufmerksamkeit zugehört hatte.

„Nein," antwortete Ben, „und das dankbarste Gebet das ich je gesprochen, war das in der Speisekammer hinter der Thüre, als der Arzt sagte, daß sie aufkommen würde."

Das Nachtessen war angekündigt, Ben packte seine Musseline zusammen und folgte seinem Wirth in den Speisesaal. Alice war auch bei Tisch, das Bracelet noch immer am Arm, denn sie freute sich, es zu fühlen und wünschte sehr, es zu besitzen.

„Ich werde es Dir wahrscheinlich kaufen müssen," sagte Ernst und fragte nach dem Preis.

„Nun wohl," erwiderte Ben, „wenn es nicht das kleine Mädchen wäre, würde ich fünf Dollars sagen, aber da sie es ist, möchte ich es ihr lieber schenken."

Ernst wollte das nicht erlauben. Alice dürfe es nicht behalten, sagte er, ohne daß es bezahlt sei, und er gab dem Kinde einen Dukaten, den es Ben anbot.

Einen Augenblick zögerte dieser; wenn ich Gabriele ins Institut schicke, wird sie viel Geld brauchen, dachte er schließlich, und was ich von ihm bekomme, ist guter Gewinn. So steckte er das Geld ein und das Armband gehörte Alice.

Nach dem Nachtessen setzte sich Ben an das Feuer, und hoffte, daß ihn die Familie mit Alice allein lassen würde. Dies geschah auch bald. Isabella ging an's Klavier, Ernst in die Bibliothek, um Briefe zu beantworten und Frau Huntington machte einige Anordnungen bezüglich des Frühstücks. Dies waren nur Dispositionen dem Namen nach, denn in Wirklich-keit hatte Dinah in Allem die Oberhand, was den Haushalt betraf, und sie kam nun herein, um abzutragen. Dies war bald geschehen, und Ben, wie er gewünscht, mit Alice allein.

(Forts. folgt.)

Weihnachts-Ausstellung

und

Ausverkauf

Hotel Schmidt, Carlsplatz 20.

Eine große Parthie Pariser, Wiener und engl.

Schmuck- und Luxus-Artikel,

nebst einem bedeutenden

Assortiment in Lederwaaren,

sich besonders zu billigen und praktischen Weihnachts-Geschenken eignend, sollen à tout prix ausverkauft werden.

- Medaillons, Broches, Ohrgehänge von Sgr. 7½ an.
- Damengürtel in Leder und Metallgürtel von Sgr. 10 an.
- Margarethentäschchen für Damen in Leder und Seide.
- Arbeits-Necessaires in Leder für Sgr. 7½.
- Damen-Handtaschen in Juchten und Kalbleder für Sgr. 15.
- Kreuze in Gold-double, Schildpatt 2c. von Sgr. 7½.

Damen- und Herren-Uhrketten

Gold-Composition und Talmi-Gold, die neuesten und schönsten Façons, in Arbeit und schönem Tragen die echt goldenen übertreffend.

Ringe in allen möglichen Steinen

(Brillanten-Imitation), Ohrgehänge 2c.

Albums in Juchten und Marocquin von Sgr. 20 die feinsten. Uhren-Portemonnaies à Sgr. 5.

Pariser Operngucker

in Elfenbein, Schildpatt, Leder und Emaille von Thlr. 2 an.

Alfenide-Artikel,

gut versilbert: Löffeln, Gabeln, Messer und Kaffee-Löffel von Thlr. 2 das Dtzd.

Portemonnaies, Wiener Arbeit, von Sgr. 5 die feinsten.

Der Verkauf befindet sich Carlsplatz Nr. 20, Hôtel Schmidt.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich **Flingerstraße 3** eine

Uhrmacherei
nebst **Uhrenhandlung.**

Gestützt auf langjährige Praxis kann reelle und solide Arbeit bestens zusichern, sowie ein reich assortirtes Lager in Uhren allen Genres, **goldene** und **silberne Damen-** und **Herren-Uhren Remontoirs, Regulateure,** Schwarzwälder Uhren, 2c. mich in den Stand setzen, jedem Wunsche, des mich mit einem Besuche beehrenden Publikums auf das allerpromptesteste nachkommen zu können.

Düsseldorf, im Dezember 1875.

Caspar Gaupel.

Empfehlung!

Praktische Geschenke für Herren.

Schöne lange Pfeifen mit extra weit gebohrten Spitzen. Kurze Pfeifen, echt Maaser und Meerschaum, Cigarrenspitzen in Bernstein und Meerschaum unter Garantie der Echtheit. **Stöcke** aller Art bis zu den feinsten **Cigarrenetuis. Portemonnaies, Album, Stammgläser & Bowlen.** Hübsche Geschenke **für Damen.** Allerlei **Schmucksachen: Lederwaaren,** wie **Damentäschchen, Portetraitors etc. Garderobehalter und Holzwaaren. Caffeeservice. Käseglocken. Blumenvasen. Albums. Parfümerien. Seifen & Eau de Cologne.**

Alles in guter Qualität zu **billigen** aber **festen** Preisen bei

G. Hillen,
Schadowstr. 53.

Zu

Weihnachtsgeschenken

empfehlen eine grosse Auswahl in geschmackvollen

Damen- und Kinder-Hüten,
Schleier, Schärpen,
Cravattes, Kragen, Manschetten,

und sonstigen Neuheiten zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Geschw. Bernheim,
HOFLIEFERANTEN,
Benratherstr. 10.

Zu Festgeschenken geeignet

empfiehlt eine schöne Auswahl

Herren-, Damen- & Kinder- Regenschirme

in anerkannt solider und schöner Waare zu äußerst billigen Preisen, sowie auch die **neuesten Sonnenschirme** und **En-tout-cas** unter Fabrikpreis.

Das Ueberziehen und Repariren der Schirme wird möglichst schnell und billig besorgt.

Die Schirmfabrik von C. Klein,
Bazarstraße 2,
neue Straße am Breidenbacher Hof.

Heinrich Weisbecker,

Schlossermeister,

in Düsseldorf, Nr. 33 Bastionsstraße Nr. 33,

empfiehlt sein Lager in Mantel-, Säulen- und Kochöfen, Sprungherden, Kochmaschinen und Küchengeräthen in großer Auswahl und zu billigen Preisen. Alle Bestellungen nach Maaß werden schnell und billig ausgeführt.

Zugleich empfehle ich mein Lager in sämmtlichen Bauartikeln und werden alle in diesem Fache vorkommenden Arbeiten prompt und billig besorgt.



Weihnachtsbäume

in Pracht-Exemplaren und großer Auswahl

C. Caasmann & Sohn

Oststraße Nr. 80.

Grosses ältestes Nähmaschinen-Lager

der renomirtesten, echt amerikanischen, deutschen und englischen Fabrikaten zu den billigsten Preisen

von

Nelles & Tillmanns,

in Cöln Dominikaner 11,
in Düsseldorf Bolkerstrasse 42.

Handlung en-gros & en-détail.

Echte amerikanische Grover, u. Baker Nähmaschinen, prämiirt mit dem Kreuz der Ehrenlegion,
Elias Howe jr., Erfinder der Nähmaschinen
Wheeler u. Wilson, goldene Medaille
Empire, Empire Improved, Planer u. Kaiser,
Singer, Weed, Wilcox u. Gibs etc. etc.



Ferner alle deutschen Fabrikate, ganz genaue Copien nebenstehender echt amerikanischer Nähmaschinen, welche ihrer Vorzüglichkeiten weger den ausländischen Fabrikaten in keiner Weise nachstehen und alle Anerkennung verdienen. Alle guten Sorten Handmaschinen als: Saxonia Non plus ultra, the Queen, Silencieuse Taylor, Sincoln, la Couronne etc. etc.

Für alle Familien-Nähmaschinen werden die Möbelaustattungen in jeder beliebigen Eleganz geliefert.

Garantie fünf Jahre.

Reparaturen an alle Systeme. Zwirn, Seide, Nadeln etc. zu billigen Preisen stetzt auf Lager.

Fritz Reuter, 6 Communikationsstrasse 6,
Schirmfabrikant.

Größtes Lager von Regenschirmen aller Gattungen, in einfacher und doppelter Seide, Zanellas, mit und ohne versilberter Feder-Glocke, in 8, 10 und 12 Stangen.

Vorzüglich passendes Weihnachtsgeschenk.

Reelle, billige Bedienung.

En gros Preis im détail Verkauf.

Die Glas-, Spiegel- und Goldleisten-Handlung

von

Franz Legrand
Flingerstrasse 64

empfiehlt ihr Lager in **Spiegel** und **Fensterglas, Gold-** und **Polituerleisten, Fenstergallerien** 2c. Schwarz polirte und in Holz geschnitzte **Patentovalrahmen** für Photographien in allen Größen. Fertig eingerahmte **Spiegel** und **Bilder** in Gold- und Polituerrahmen in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Das Einrahmen der Bilder jeder Art wird prompt und billigst ausgeführt. 12

Stadtbrückchen 4 **Stadtbrückchen 4**

Pelzwaaren

en gros & en détail

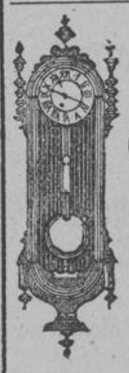
empfiehlt 974

J. Schenkenbach,
Pelzwaarenfabrikant,

Stadtbrückchen 4 **Stadtbrückchen 4**

vis-à-vis C. A. Klemm
Delikatessenhandlung.

NB. Reparaturen werden schnell besorgt.



Die Uhrenhandlung

von

Gottfr. Döhmen

Elberfelderstraße 2a.

empfiehlt ihr großes Lager aller Arten Uhren, namentlich goldene und silberne Remontoirs, Anker- u. Cylinder-, Herren- und Damenuhren, Regulators, Marmor- und Bronce, Penduluhren, von den einfachsten bis zu den feinsten, Stuben- u. Hausuhren, zu äußerst billigen Preisen, unter Garantie.

Werkstätte für Uhren-Reparatur.



Die Uhrenhandlung

von

Ww. Jacob Deus



Hundsrücken 40 vis-à-vis **der Bolkerstr.**

empfiehlt zu bevorstehenden Festtagen ihr reich assortirtes Lager **in goldenen u. silbernen Herren- u. Damen-Uhren, Reisewecker, Schwarzwälder, Regulatoren, Pendule und Kukuksuhren** zu herabgesetzten Preisen. 834

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß alle in diesem Fache einschlagende Artikel billigst, schnell und sauber ausgeführt werden.

Weihnachts-



Ausstellung.

Eine große Auswahl in Korbwaaren aller Art als: Sessel, Blumentische, Puppenwagen, Kinderstühle, Kinder-Garderoben und Damenkörbe empfiehlt die Korbwaarenhandlung von

Jos. Werners,
Schadowstraße 48.

Zu Weihnachtsgeschenken

eignet sich wohl nichts besseres als die

Original HOWE Nähmaschine.

Sie ist die einzig und alleinige von allen Maschinen welche vom feinsten Mull bis zur stärksten Lederarbeit ohne Veränderung der Spannung oder Nadel, näht mit drei Apparaten vierzigerlei Näthe, sie hat den ruhigsten Gang von allen Schiffchen Maschinen weil dieselbe ohne Kammräder construirt ist und ein sehr einfacher Mechanismus, daher die dauerhafteste von allen Maschinen der Welt; sie erhielt auf allen Weltausstellungen die höchsten Preise, was jedenfalls am besten für oben gesagtes spricht. **Niederlage für Düsseldorf,** bei

F. Mann, Flingerstraße 38.

NB. Die Preis-Medaillen welche die Howe-Maschine erhielt sind nicht von Gewerbe- oder Landwirthschaftlichen Ausstellungen sondern von Weltausstellungen. D. D.

Niederlage

von böhmischen dopp. gereinigten

Bettfedern

zu sehr billigen Preisen, sowie Federleinen Drill u. Barchend aus den ersten Fabriken empfiehlt 983

Jean Sporrer, Burgplatz 15.

Tischlerei-, Möbel-, Spiegel-, Polster- & Bettwaarenhandlung.

Immobilar-Verkauf.

Auf Anstehen des Gutsbesitzers Herrn Gustav Linden zu Görsenkothen bei Ratingen wird der unterzeichnete Notar

am Samstag den 15. Januar 1876, Nachmittags 3 Uhr,

zu Ratingen bei Wittwe Gottfr. Strucksberg

unter günstigen Zahlungsbedingungen öffentlich versteigern:

1. das in der Gemeinde Schwarzbach, Bürgermeisterei Hubbelrath gelegene Gut „Voshof", enthaltend 110 Morgen = 28 H. 8 A. 54 M. Ackerland und Wiesen bester Qualität; dieses Gut eignet sich wegen seiner Lage in unmittelbarer Lage des Bergisch-Märkischen Bahnhofes zu gewerblichen Anlagen,
2. das Gütchen „am Kommelsberg" in der Gemeinde Ratingen groß etwa 4 Morgen = 1 H. 2 A. 13 M.,
3. Ackerland „am Freistein" daselbst groß 9 Morgen 165 R. 10 F. = 2 H. 53 A. 20 M., Flur IX.. Nr. 92,
4. Ackerland daselbst groß 1 Morgen 101 R. 80 F. = 39 A. 97 M., Flur 9, Nr. 93, und
5. Ackerland am Hombergerdick daselbst Flur IX., Nr. 140, groß 9 Morgen 154 R. = 2 H. 51 A. 63 M.

Die drei letzten Parcellen liegen unmittelbar am hiesigen Bergisch-Märkischen Bahnhofe und eignen sich ganz besonders zu Bau-Terrain und Fabrik-Anlagen.

Die Karten und Bedingungen sind bei dem Eigenthümer und dem unterzeichneten Notar einzusehen.

Ratingen, den 16. Dezember 1875.

A. Portmans, Notar.

Verkauf

altern. Verpachtung eines Gütchens.

Dienstag den 4. Januar 1876, Nachmitt. 3 Uhr,

läßt Herr Heinrich Reinhold zu Mintard das daselbst gelegene Gütchen „im Pflug" bestehend aus:

Wohnhaus, Stallung, Garten und Ackerland, groß im Ganzen 46 Are 67 Quadr. Meter = 1 M. 141 R. 97 Fuß.

öffentlich verkaufen und bei nicht annehmbarem Gebote auf mehrere Jahr verpachten.

Der Verkauf findet im Hause des Gütchens statt.

Ratingen, den 16. Dezember 1875.

A. Portmans, Notar.

Holzverkauf.

Mittwoch den 29. Dezember 1875, Nachmitt. 1 Uhr,

läßt Herr Joh. Hamacher zu Itter bei Gebr. Hoffmann in Holthausen

70 Nr. Kiefer-Stämme,

zu Gruben-, Bau- und Lagerholz geeignet, und 22 Haufen **Kiefern-Reiserholz,** auf den Geisten bei Itter gelegen, öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen und wird Verkäufer auf Verlangen das Holz anweisen.

Benrath. **Paniel,** Notar.

Holz-Verkauf.

Auf Anstehen des Königlichen Landrathes Herrn Freiherrn Raitz von Frentz zu Coblenz wird der unterzeichnete Notar

am Dinstag den 21. Dezember 1875, Vormittags 10 Uhr,

auf Haus Garath bei Benrath folgende Holzsorten, als:

34 Eichen, 32 Pappeln, darunter 1 Silberpappel von ca. 3 Fuß Durchmesser und 1 canadische von ca. 4 Fuß Durchmesser, 10 schwere Tannen, zu Bauholz geeignet, diverse Haufen Tannen zu Bauholz, ca 50 Haufen verschiedene Hölzer, zu Grubenholz geeignet, 85 Haufen Tannen, zu Gruben- und Lagerhölzern 2c. geeignet, 3 Nußbäume, 2 schwere Kastanienbäume, 6 Akazien, 6 Klafter Akazien, zu Geschirrholz 2c. geeignet, 40 Klafter Buchen-Bundholz, ca. 150 Haufen Reiserholz, zu Gartenholz geeignet, 1 Haufen Eschenbäume und eine Partie Korbweiden

öffentlich an den Meistbietenden auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Gerresheim, den 30. November 1875.

Coninx.

Große Auction

aus d. Pfandleihanstalt von Mülheim a. d. R.

Am Montag, den 20. Dezember c., Morgens 9½ Uhr

anfangend, sollen im Lokale des Wirthen Ernst Ellenbeck zu Hilden die verfallenen Gegenstände, als

Gold- und Silbersachen, Cylinder- und Spindeluhren, Brochen, Ringe, Ketten, ferner Bettwerk, Leinen, Ueberzieher, Mäntel, Kleider aller Art u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Gerresheim, den 12. Dezember 1875.

Der Gerichtsvollzieher:
L. Hürter.

Immobilar-Verkauf.

Donnerstag den 23. Dez. 1875, Nachmittags 3 Uhr, sollen zu Hilden bei Gastwirth Kesper die den Erben Wilh. Witthammer zugehörigen Immobilien, nämlich 2 Wohnhäuser Nr. 97 und 99 mit Anbau, Stallungen und Garten, sowie 3 Baustellen, alles zu Hilden an der Mittel- und Schulstraße gelegen, theilungshalber öffentlich verkauft werden.

Benrath. 926

Paniel, Notar.

Etwas Neues!

Zum ersten Male in Düsseldorf!

Die ersten und einzigen

Polarmenschen

in Deutschland

mit ihren prachtvollen Rennthieren, Eishunden, Hütten und Originalgeräthschaften produciren sich hier **nur noch einige Tage**

in dem früher n Becking'schen Lokale, Gemüsemarkt No. 5.

Einem zahlreichen Besuche sieht achtungsvoll entgegen

Rudolph Philadelphia, Director.

Pelzwaaren-Ausverkauf.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe alle Sorten Pelzwaaren zu **bedeutend herabgesetzten Preisen** und sichere bei größter Auswahl stets reelle, prompte Bedienung zu.

J. Bisegger-Kühn, Kürschner,
21 Ecke der Mittel- und Flingerstraße 21.

Grabenstrasse 24.

Preis-Courant

der

Schirmfabrik

von

E. Dinger

Grabenstrasse 24.

Regenschirm	Taftseide	2⅔	Thlr. bis	5	Thlr.,
"	Köperseide	3	" "	6	"
"	Doppelterseide	4	" "	8	"
"	Zanella	1	" "	3	"

Grabenstrasse 24.

Grabenstrasse 24.

Goldwaaren-Lager

von

Franz Heffening

Hohestrasse 12.

Billigste und reellste Bedienung.

Zu Festgeschenken

empfiehlt eine grosse Auswahl

feinster franz. Glaçe-Handschuhe;

ausserdem 2knöpfige coul. von 12½ Sgr. an und höher

H. Zingel,

Alleestrasse 13, dem neuen Theater gegenüber.

Festgeschenke

für die bevorstehenden Feiertage.

Eine Partie Kleiderstoffe

aller Art worunter sich auch schwarze Cachmir, Rips und Alpaca befinden, Winter und Regenmäntel auch alle Sorten Kinderregenmäntel.

Mittelstraße 3, vis-à-vis dem Cölnerhof.

Mein wohlassortirtes Lager von

Porcellan, Glas- u. Crystallsachen

besonders für Geschenke geeignet, empfehle ich dem geehrten Publicum bestens. Es werden 10% Rabatt gewährt.

J. Herzog, Friedrichsstraße 6.

Teppiche jeder Art!

Tischdecken in jedem Genre, engl. Reisedecken 2c. in großer Auswahl zu billigsten Preisen empfiehlt

Adolf Liertz,
Schadowplatz 5.



Empfehle prachtvolle **Musikdosen,**
2 bis 12 Stücke spielend.

Heinrich Bruckwilder
Uhrmacher und Handlung.
Königsallee 45, nahe der Eisenbahn.



Für Weihnachten

empfiehlt eine hübsche Auswahl in Bonbonniéres und Atrappes, Marcipan, Bonbons und Tannenbaum-Confect, Knallbonbons und Chocaladen zu billigen Preisen.

H. Blumberg,
20, Mittelstraße 20.

741

Concert und Ball

des

Männer-Gesang-Vereins „Caecilia"

zu Kaiserswerth,

auf Sonntag den 26. dieses Monats,

in der Tonhalle des Herrn H. Oligschläger.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Entree 10 Sgr. Damen frei.

Der Vorstand.

Sonntag, den 19. Dezember, Abends 8 Uhr:

Grosser Gesellschafts-Ball

der Schneider Düsseldorfs

nebst Verloosung

im Locale des Herrn A. H. Kürten, Bergerstrasse.

Denjenigen, welchen aus Versehen keine Karte zugeschickt worden ist, können dieselbe bis Sonntag Abend 6 Uhr im Lokale des Herrn Brendlein, Benratherstraße 1 in Empfang nehmen.

Es ladet ergebenst ein

Das Comité.

Oberbilker Jäger-Corps.

Sonntag den 19. dieses Monats, Abends 7 Uhr:

Theatralische Abendunterhaltung

in der Drösser'schen Tonhalle. Zur Aufführung kommt

Die Lützower, oder **Die Weihe der Fahne**

vaterländisches Schauspiel in drei Abtheilungen. Zum Schlusse: Komische Pantomime.

Kassenöffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr.

Der Hauptmann.

NB. Karten sind im Comp.-Locale bei Herrn Drösser und bei den Comp.-Mitgliedern zu 35 Pfg. zu haben. Kassenpreis 50 Pfg.

Samstag 18., Sonntag 19. u. Montag 20. Dez.,

Im Lokale des Hrn. Pet. Fischer

in **Oberbilk,**

Vokal-u. Instrumental-Concert

der bayerischen Sänger-Gesellschaft

Erber & Boosen.

Anfang Sonntag **4** Uhr. Wochentagen **6** Uhr. Entreé **25** Pf.



Sonntag, den 19. ds. Mts., Abends 6 Uhr,

findet im diesjährigen Vereinslokal bei Herrn G. Stang, Düsseldorfer Hof,

General-Versammlung

statt, wozu alle Karnevalsfreunde des närrischen Humdopp eingeladen werden.

Tagesordnung: 1. Vorstandswahl. 2. Einsicht der Statuten. 3. Aufnahme neuer Mitglieder.

Die Liste zum Einzeichnen liegt im Vereinslokal offen.

Der provisorische Vorstand.

Gänzlicher Ausverkauf

Flingerstraße 21. Flingerstraße 21.

wegen

Umzug und Aufgabe des Detail-Geschäfts

von

Fr. Hülbrock in Düsseldorf.

Sayett- und Wollgarnjacken, Hautjacken in Baumwolle, Halbwolle und Wolle. Seidene Cachenez-Tücher, Shälchen, Handschuhe, Strümpfe, Socken in Baumwolle, Halbwolle, Wolle und Sayett, gestrickte Kinderröcke, Frauenröcke, Kinderjäckchen, Herrenkragen, Manchetten, Faltenhemden, Bänder, Knöpfe, Litze, Kordel, Strümpfe, Sayett, Stick- und Häckelgarn, Strick- Stick-, Häckelseide, Nadeln, Hosenträger, Strumpfbänder, Sammtbänder, Manchetten und Kragenknöpfe, Corsetts in großer Auswahl von 70 Pfg. an; ferner in Stickereien: Pantoffel, Sophakissen, Teppiche, Sesselstreifen, Fensterkissen, Kindertaschen, Hosenträger, Stickereien für Eckbretter, Etagèren, Garderobenhalter, Cigarrentaschen, Bürsten Schlüsselhalter, Schlummerrollen, Haussegen, aufgezeichnete Herrenkäppchen Herren- und Dammenbörsen, Ofenschirme, Reisetaschen, Fußsäcke, Turngürtel, Schellenzüge; ferner zu Stickereien passende Holzwaaren als: Sessel, Bücherbretter, Eckbretter, Etagèren, Garderobehalter, Zeitungsmappen, Schlüsselbretter, Cigarrenhalter, Rauch- sowie Aschenbecher, Knäuelbecher, Schreibzeuge 2c. 3